

Zürich

Brand in Bukarest

Ein Feuer in einem Bukarester Club hat 29 Menschen getötet. Offenbar entzündete ein Feuerwerk eine Raumverkleidung. **SEITE 32**

Abgewählter Politiker

Der Schwyzer SP-Nationalrat Andy Tschümperlin präsidierte die zweitgrösste Bundeshausfraktion. Seine Abwahl kam unerwartet. **SEITE 20**



HB-Facts, mit denen man Freunde und Familie beeindrucken kann

HB ZÜRICH Der Architekt Werner Huber zeichnet in einem Buch die Planungs- und Baugeschichte des grössten Schweizer Bahnhofs nach. Es gibt Antworten auf Fragen wie: Welche Figuren thronen über dem Portal? Ist der HB Zürich ein Provisorium?

Mit der neuen Durchmesserlinie nach Oerlikon ist der Hauptbahnhof Zürich ein weiteres Mal ausgebaut worden. Aus-, Um- sowie – oft auch Fantasie gebliebene – Neubauten gab es am und um den HB Zürich viele. Seit der Eröffnung der ersten Bahnverbindung nach Baden im Jahr 1847 blieb sich eigentlich nur eines gleich: das Verkehrswachstum, das ein Heer von Planern, Ingenieuren und Architekten in all den Jahren auf Trab hielt.

Dieser Bau- und Planungsgeschichte ist Architekt Werner Huber nachgegangen. Im sechsten Band der von den SBB und der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgegebenen Reihe «Architektur- und Technikgeschichte der Eisenbahnen in der Schweiz» zeichnet er die Entwicklung des grössten Schweizer Bahnhofs nach.

Der Band zeigt die Geschichte des Zürcher Bahnhofs detailliert auf. Zahlreiche (historische) Pläne vermitteln dem Leser exakte Einblicke in die Bahninfrastruktur und zeigen darüber hinaus auf, welche Herausforderungen sich bei der Einbindung der Anlage ins regionale Schienennetz stellten. Historische Abbildungen runden den Band zur «Planungs- und Baugeschichte des grössten Bahnhofs der Schweiz» ab.

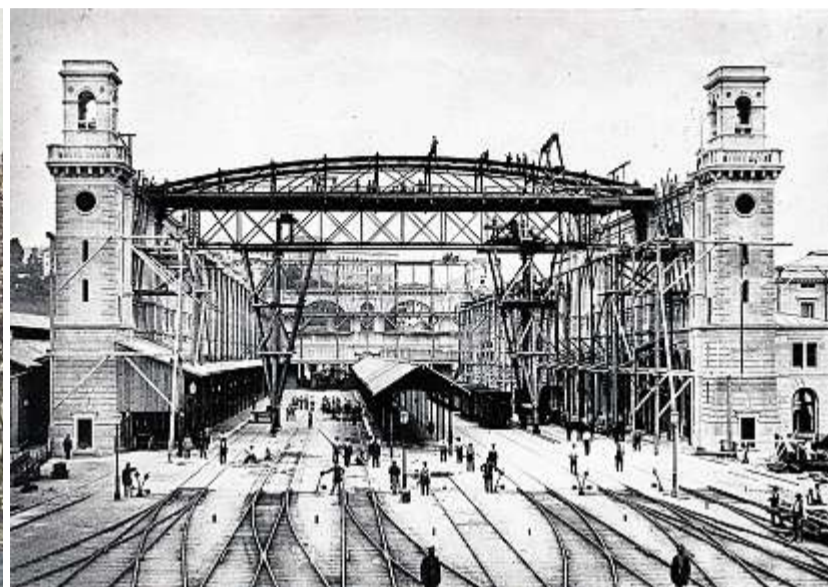
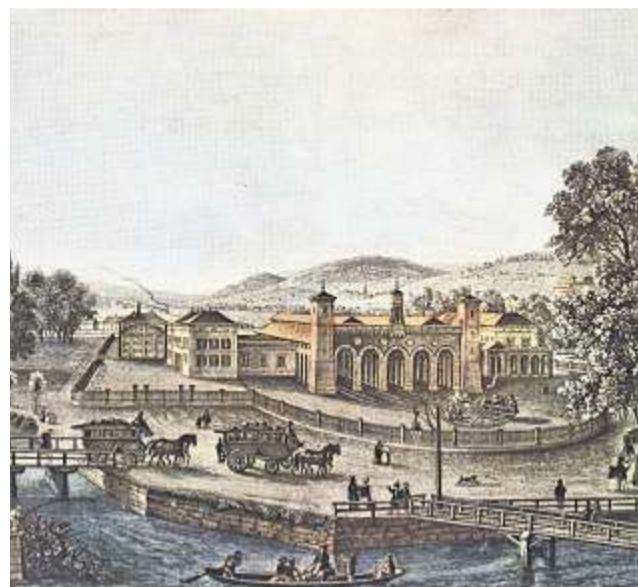
Im Folgenden eine kleine Auswahl von Anekdoten und Fakten rund um den HB Zürich, mit denen man Familie und Freunde beeindrucken kann.

1 Der Urbahnhof

Am 7. August 1847 wurde die erste Schweizer Bahnlinie eröffnet; die Nordbahn legte die Strecke zwischen Zürich und Baden, die zuvor fast fünf Stunden in Anspruch nahm, in 33 Minuten zurück. Der erste Zürcher Bahnhof, der über fünf Gleise verfügte, lag bereits an seinem heutigen Standort – damals aber noch ausserhalb der Stadt. Vom Paradeplatz, der sich zum Geschäftszentrum entwickelt hatte, führten nur schmale Pfade und eine Promenade entlang des Fröschengrabens zum Bahnhof.

2 Der Wanner-Bahnhof

Nach der Spanischbrötlibahn kamen in rascher Folge weitere Linien hinzu. Es brauchte einen grösseren Bahnhof, den Jakob Friedrich Wanner, der Chefarchitekt der Nordostbahn, plante. Beim Bau kam es zu verschiedenen Verzögerungen (Choleraepidemie; Beinbruch Wanners beim Sturz ins Kellergeschoss). 1871 nahm der neue Bahnhof den Betrieb auf. Die NZZ lobte das «herrliche Bauwerk», das



Der HB Zürich im Wandel der Zeit: Auf einer Ansicht von 1847 (oben links), daneben die entstehende Wanner-Halle im Jahr 1867. 1930 mussten zwei Schiffe der Wanner-Halle der neuen Querhalle weichen (unten links), daneben das Bahnhofkino, das Mitte der 1990er-Jahre abgerissen wurde.

«Reichthum, Eleganz und Zweckmässigkeit» verbindet.

3 Die Prachtstrasse

Die Stadt Zürich liess, wie von «Eisenbahnkönig» Alfred Escher gefordert, eine Verbindung zum neuen Wanner-Bahnhof erstellen. Die Prachtstrasse, die Bahnhofstrasse, läuft nicht, wie sonst in Grossstädten üblich, rechtwinklig auf den HB zu, und sie ist mit ihren zwei Knicken auch nicht schnurgerade – damit wurde einerseits der Paradeplatz angebunden, andererseits konnte der See erreicht werden, ohne viele Gebäude schleifen zu müssen.

4 Der Hauptbahnhof

Nach der Eingemeindung von 1893 lagen auch die Bahnhöfe Wiedikon, Enge, Letten, Stadelhofen, Tiefenbrunnen und Selnau auf Stadtgebiet. Der Bahnhof Zürich wird nun Hauptbahnhof genannt.

5 Das Wachstum

Um 1900 verkehrten täglich 270 Züge. 1913 waren es 402. «Am dringlichsten ist die Erweiterung des Personenbahnhofs, in welchem bei weiterem Anwachsen des Verkehrs die Verhältnisse misslich würden», hält die SBB-Generaldirektion fest. Heute gibt es fast 3000 Zugfahrten pro Tag.

6 Das ewige Provisorium

1924 legten die SBB Pläne vor, um den Hauptbahnhof, in dem

die Züge zu diesem Zeitpunkt noch in der alten Wanner-Halle hielten, neu zu bauen. Allerdings liess sich der vorgesehene Neubau aus betrieblichen Gründen nicht gleich erstellen. Erst mussten noch verschiedene bauliche Anpassungen vorgenommen werden. Die SBB rechneten für diese Arbeiten, die unter anderem die Verlegung der im Weg stehenden Abstell- und Eilgutanlagen umfassten, mit 15 bis 20 Jahren. Erst dann konnte mit dem HB-Neubau begonnen werden. Bis dahin sollte ein Provisorium das Verkehrswachstum abfangen; die Perrons wurden aus der (zu eng gewordenen) Wanner-Halle davor ins Freie verlegt; das ermöglichte eine Ausdehnung in die Breite auf 16 Gleise. Diese Gleise wurden 1929/1930 mit einer mehrschiffigen Halle überdeckt, eine neue Querhalle band sie an die alte Wanner-Halle an. Der neue Bahnhof wurde in der Folge nie gebaut. Die Perrondächer, 1930 als Provisorium für 20 Jahre erstellt, stehen noch immer – und stehen nun unter Denkmalschutz.

7 Die leere Halle

Die Wanner-Halle, in der einst Züge hielten, beeindruckt heute durch ihre Leere. Bis in die 1990er-Jahre hinein war sie mit Bauten vollgestellt. In der Mitte stand etwa das Bahnhofkino, in dem seit den 1950er-Jahren den auf einen Zug Wartenden «1 Stun-

de Aktualität und Kurzweil» in Endloswiederholungen geboten wurde.

8 Der Haupteingang

Es lässt sich formidabel darüber streiten, wo sich der Haupteingang zum HB befindet. Ein Blick in die Geschichte hilft da nicht weiter – denn die Passagierströme wurden mehrmals verändert; einmal galt das Seitenportal in Richtung Bahnhofstrasse als Haupteingang, später das Portal auf der Kopfseite in Richtung Limmat. Heute ist der HB von allen Seiten erreichbar; er ist offen und trennt die Stadt nicht mehr. Bildlich dafür stehen auch die Flügeldächer über den Perrons 3 und 18 auf den Seiten des Bahnhofs, die Ende der 1990er-Jahre entstanden sind.

9 Der Untergrund

Es gab hoch fliegende Pläne von U-Bahnen (zweimal an der Urne gescheitert). Den Untergrund hat der HB aber dennoch längst erobert. Wobei am Anfang der Bau des Shop-Villes stand, das 1970 eröffnet wurde und das mit seiner Architektur und seinen Angeboten wie dem «Tag+Nacht-Automatenshopping» die «Zukunft beginnen» liess, wie Werner Huber in seinem Buch festhält.

10 Fussgängerfrei

Die Eroberung des Untergrundes war auch ein verkehrspolitisches Statement: Die Passanten wurden

von der Oberfläche verdrängt – der Bahnhofplatz wurde «fussgängerfrei», um den Verkehr frei fliesen zu lassen. Erst seit 1992 lässt sich der Platz beim Escher-Denkmal wieder ebenerdig queren.

11 Die Figuren

Bei der Frauenfigur, die über dem von Wanner geschaffenen Triumphportal des Zürcher HB thront, handelt es sich um Helvetia (als Förderin des Verkehrswezens), die von Figuren eingerahmt ist, die die Telegrafie und den Schriftverkehr symbolisieren.

12 Der Durchgangsbahnhof

Es gab immer wieder Pläne, aus dem Kopfbahnhof Zürich einen Durchgangsbahnhof zu machen. Die Ideen reichten bis zu Visionen (oder Utopien) eines unterirdischen Bahnhofs unter dem Lindenhof. 1951 analysierte der deutsche Edmund Frohne die verschiedenen Pläne – er sprach sich gegen einen nur mit teuren Tunnelbauten zu erreichenden Durchgangsbahnhof aus: Die bestehenden 16 Gleise seien ausreichend, wenn die Zufahrten entflochten würden. Mit den aufkommenden Pendelzügen, bei der die Position der Lokomotive keine Rolle mehr spielt, sei ein Richtungswechsel im Kopfbahnhof nicht mehr mühsam. *Oliver Graf*

Werner Huber: «Hauptbahnhof Zürich». Scheidegger & Spiess, 69 Franken.

Fehr sistiert Mitgliedschaft in der SP

STREIT Regierungsrat Mario Fehr will vorläufig nicht mehr mit der kantonalen SP zusammenarbeiten. Grund dafür ist eine Strafanzeige der Jungsozialisten.

Der strafrechtliche Angriff der Jungsozialisten (Juso) auf Regierungsrat Mario Fehr belastet das Verhältnis zwischen ihm und der Zürcher SP nachhaltig. Das Vorgehen der Juso hat den Sicherheitsdirektor offenbar derart erzürnt, dass er die Zusammenarbeit mit der SP und seine Parteizugehörigkeit sistieren will. Und zwar so lange bis die Strafanzeige vom Tisch ist. «Ich hätte es nie für möglich gehalten, dass Mitglieder der Partei, der ich seit 33 Jahren angehöre, zu rein politischen Zwecken ein Strafverfahren gegen mich anstreben», sagte Fehr gegenüber der «NZZ am Sonntag». Er habe es deshalb als logisch empfunden, die Mitgliedschaft in den Parteigremien zu sistieren.

Entscheid im November

Ausgetreten ist Fehr damit allerdings nicht, wie der kantonale Parteipräsident Daniel Frei in der NZZ betonte. «Fehr hat formell nie deklariert, ein Verlassen der Partei in Betracht zu ziehen.» Der Parteipräsident zeigt Verständnis für den Zorn des Regierungsrats. «Die Anzeige hat ihn tief getroffen. Mit dem Angriff auf den eigenen Mann begingen die Juso einen Tabubruch.»

Die Juso wirft dem Sicherheitsdirektor vor, sich mit dem Kauf und der Verwendung einer Überwachungssoftware strafbar gemacht zu haben. Der Entscheid über das weitere Vorgehen soll bereits im November fallen. Dass Fehrs Immunität aufgehoben wird, gilt aber als unwahrscheinlich. Die Staatsanwaltschaft beantragte bei der Geschäftsleitung des Kantonsrats, die Sache fallen zu lassen. Es gebe keinen Hinweis auf strafbares Handeln. *sda*

Viel Arbeit mit den «Geistern»

HALLOWEEN Die Polizeikräfte im Kanton hatten sich für die Halloweennacht von Samstag auf Sonntag mit zusätzlichen Einsatzkräften gerüstet. Der grosse Tumult blieb zwar aus, dennoch hatten die Patrouillen viel zu tun. Etwa 130-mal mussten die Kantonspolizei (Kapo) Zürich sowie die Stadtpolizeien von Zürich und Winterthur in der «Geisternacht» ausrücken. In einem Fall wurden Hausbewohner mit einem Messer bedroht, um ihnen Süßigkeiten zu entlocken. Ob das Messer aus Metall oder Plastik war, hätten die Betroffenen wegen der Dunkelheit jedoch nicht sagen können. In einigen Gemeinden haben Jugendliche andere Kinder bedroht, um ihnen die Süßigkeiten abzunehmen. Insgesamt kam es vor allem zu Sachbeschädigungen. Es wurden Eier an Fassaden geworfen oder Gegenstände verschoben. In Winterthur habe es keine gravierenden Vorfälle gegeben. *sda*